Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Schnellfeuernde Geschütze.

Unseren Lesern — so erzählt G. van Muyden in der „Voss. Ztg.—ist es längst bekannt, daß die bis etwa zum Jahre 1880 für unübertrefflich gehaltenen Handfeuerwaffen, welche im Wesentlichen auf dem Princip des berühmten Zündnadelgewehres beruhten, heute für eben so veraltet gelten, wie damals das gewöhnliche Hinterladergewehr. Sie wissen auch, daß die europäischen Heeresverwaltungen in den letzten Jahren fast sämmtlich zu dem sogenannten Repetir- oder Magazingewehr übergingen, das heißt zu einem Gewehr, welches in Bezug auf Schußgeschwindigkeit dem Mausergewehr bei Weitem überlegen ist.

Es stand zu erwarten, daß diese Bewegung zu Gunsten der schnellfeuernden Waffen auf das artilleristische Gebiet hinübergreifen würde und das ist in der That bald geschehen. Geschütze, wie unsere Feldkanonen, welche in der Minute unter besonders günstigen Umständen drei Mal feuern, genügen den heutigen Ansprüchen nicht mehr; sie stehen der Handfeuerwaffe gegenüber zu sehr im Nachtheil.

So entstand die jetzige Bewegung zu Gunsten der Schnellfeuergeschütze, eine Bewegung, die höchst wahrscheinlich dahin führt, daß auch unsere jetzige Feldartillerie zum alten Eisen geworfen und durch die vielfach abenteuerlich aussehenden schnellfeuernden Kanonen ersetzt wird. Wie es bei Beginn einer Umwälzung zu geschehen pflegt, war man anfangs über die Art und Weise im Unklaren, wie dem zu langsamen Feuer der bisherigen Geschütze abzuhelfen sei. Es spukte die Mitrailleuse noch in allen Köpfen, und man griff zuerst bei allen Kriegsmarinen zu verbesserten Auflagen dieser Waffe, obwohl sie im deutsch-französischen Kriege ein so glänzendes Fiasco gemacht hatte. Bald panzerten sich aber die Torpedoböte stärker, und so sah man sich gezwungen, die mehrläufigen Kartätschengeschütze durch Verlängerung des Laufes und Vergrößerung des Kalibers leistungsfähiger zu machen. Dadurch wurden sie aber so unhandlich, daß ihr Hauptvortheil, Beweglichkeit und schnelles Schießen, wesentlich abnahm. So wurde man dahin geführt, auch einläufige Geschütze auf Schnellfeuer einzurichten, deren Leistungen man bedeutend steigern konnte, ohne auf Beweglichkeit zu verzichten.

Dies vorausgeschickt, wollen wir nunmehr auf die hauptsächlichsten, bisher bekannt gewordenen einläufigen Schnellgeschütze einen Blick werfen. Die mehrläufigen dürften als abgethan zu betrachten sein. In Betracht kommen vor allen Dingen hier die Erzeugnisse der drei großen Firmen A. Krupp in Essen, Grusonwerk in Magdeburg-Buckau und H. Maxim in London.

Maxim ist es zuerst gelungen, die Function des Schlosses von derjenigen der Patrone direct abhängig zu machen, das heißt ein Geschütz zu bauen, welches durch den Schuß selbst immer wieder geladen und hierauf abgefeuert wird. Maxims Schnellkanone ist daher als ein vollständiger Automat anzusehen, und es fällt bei demselben dem Menschen nur die Arbeit des Aufziehens der Maschine zu. Es hat der Mann, welcher dies wunderbare Erzeugniß des menschlichen Scharfsinnes bedient, mit anderen Worten, abgesehen von dem Zielen, nur den ersten Schuß abzufeuern, was mittelst eines Bandabzuges geschieht, beim Schnellfeuer aber auch fortfällt, weil das Schließen des Verschlusses das erste Abfeuern bewirkt, und das Feuer einzustellen. Daneben sorgt ein zweiter Mann dafür, daß die Munition nicht ausgeht. Dessen Amt mag freilich keine Sinecure sein. Dies ergibt sich aus folgenden Zahlen: Bei Versuchen in England gab das Geschütz in 1½ Minuten 1900 Schuß, in 3 Minuten 25 Secunden 2115 Schuß ab! Die Patronen stecken in einem Gurte oder Band, welches an die Patronengürtel der Tscherkessen erinnert. Wie viel Patronen ein solches Band trägt, hängt natürlich von dem Kaliber des Geschützes ab. Schwerlich wird es aber mehr als eine Minute vorhalten. Der zweite Mann ist also vollauf beschäftigt. Die eben beschriebene, so fabelhaft schnell feuernde Kanone ist natürlich nur klein. Sie verschießt gehärtete Stahlgeschosse von 25 Millimeter Durchmesser, die Topedoböten schwerlich viel anhaben können. Maxim war deshalb darauf bedacht, auch größere Kanonen zu bauen.

Ganz andere Wege wandeln die erwähnten deutschen Firmen. Sie gingen wohl davon aus, daß eine allzu große Geschwindigkeit auf eine arge Munitionsverschwendung hinausläuft und leicht ein Verschießen zur Folge hat. Sie sahen deshalb von der selbstthätigen Patronenzufuhr und dem selbstthätigen Abfeuern ab, und ersetzten erstere durch einen besonderen Bedienungsmann. Dadurch erlangten ihre artilleristischen Erzeugnisse eine Einfachheit, welche dem Maxim'schen abgeht, so daß sie den Anforderungen an Feldgeschütze weit eher entsprechen. Krupp, der Kanonenkönig, hat, wie nicht anders zu erwarten stand, mehrere Meisterwerke geliefert, die aber unseres Wissens bisher hauptsächlich für die Bewaffnung von Schiffen, bzw. für die Abwehr von Torpedobooten bestimmt sind, was nicht ausschließt, daß sie sich auch für Festungszwecke eignen. Die kleineren Geschütze sind in drehbare Gabeln ohne Rücklauf gelagert, während die größeren mit Wasserdruckbremsen ausgestattet sind. Sie erfordern zur Bedienung drei Mann: der eine schafft die Patrone herbei und schiebt sie in das Rohr, der zweite handhabt den Verschluß, während der dritte, auf einem Stuhl sitzende Mann richtet und mittels einer Schnur abfeuert. Bei einem Versuche gab das Geschütz in 19 Secunden sieben Schüsse ab. Macht in der Minute 22 Schüsse, welche, da das Geschoß 16 Kg. wiegt, 352 Kg. Stahl ausmachen.

Vielseitiger ist die neueste Artillerie des Grusonwerkes. Allerdings wartet das Werk nicht mit vielen verschiedenen Kalibern auf und liefert bisher nur Schnellgeschütze von 37, 53 und 57 Millometern. Dafür waren aber deren Urheber bemüht, sie den verschiedensten Bestimmungen anzupassen.

So stehen augenblicklich die Dinge, soweit sie an die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Auf die weitere Entwickelung darf man gespannt sein.

Weibliche „Buhmers".

Eine auffallende Erscheinung in dem Menschengewühle, das dem neuen „gelobten Lande" Oklahoma zustrebt, bildet eine bedeutende Anzahl Frauenspersonen, welche sich auf eigene Hand dort niederlassen wollen und erwarten, sich in dem bittern Kampf um's Dasein zu behaupten. Man darf sich diese Frauen allerdings nicht als besonders zarte Repräsentantinnen ihres Geschlechts vorstellen,— nein, es sind größtentheils abgehärtete, an die rauhesten Seiten des Daseins gewöhnte Pioniere, welche schon schwere, stürmische Zeiten im wilden Westen mitgemacht haben und—wir würden sagen, mit dem Revolver ebenso gut umgehen können, wie mit dem Kochlöffel, wenn wir in letzter Beziehung irgendwelche Garantie übernehmen könnten.

Die telegraphischen Berichte haben bereits auf diese Pioniere im Unterrock hingewiesen. Ein Theil derselben will eine besondere Colonie bilden. Es sind ziemlich viele Wittwen mit oder ohne Töchter darunter. Der leitende Geist der Partei ist eine gewisse Frau Dennison, die auch eine der bejahrtesten ist. Ihre Geschichte ist so recht bezeichnend für das Schicksal wohl der meisten „Oklahoma Buhmers". Frau Dennison stammt aus der Nähe von Syracuse, N. Y., und ihre Familie kam, durch glänzende Verheißungen getrieben, vor Jahren nach dem westlichen Kansas. Aber die Ernten brachten nicht viel ein, und die geringen Mittel der Leute waren bald erschöpft, zumal noch oft Krankheitsfälle sich einstellten. Als schließlich der Gatte starb, ließen die Wittwe und ihre Tochter und Schwägerin die Heimstätte im Stich und wandten sich nach dem vielgenannten Oklahoma.

Eine Andere, Frau Polly Young, wird als eine „bezaubernde Wittwe" geschildert, die nichts Geringeres vorhat, als eine Stadt zu gründen, nachdem sie schon seit längerer Zeit stark in westlichen Ländereien speculirt hat.

Von ihrem Vater erbte das Oklahoma-Fieber die Nellie Bruce, vielleicht die bemerkenswertheste der weiblichen „Buhmers". Ihr Vater unterrichtete s. Z. in einer Districtsschule in Kansas, und sie unterstützte ihn dabei. Der Alte wurde aus Oklahoma ausgetrieben, und sein Holzhaus niedergebrannt, die Tochter aber blieb in einer neuen, selbstgebauten Wohnung Monate lang unbehelligt, bis sie endlich doch den Bundestruppen weichen mußte; jetzt ist sie zurückgekehrt und hat eine ganze Schaar Kameradinnen, ebenfalls fast sämmtlich „Schulmamsells", mitgebracht.

Eine interessante Persönlichkeit ist auch Nanitta Daisy, Zeitungscorrespondentin aus Louisville und eine vortreffliche Revolverschützin; sie hat Oklahoma gehörig in östlichen Blättern gepufft. Kürzlich bewarb sie sich um die Stellung einer Staatsbibliothekarin von Kentucky, erhielt dieselbe aber nicht, worüber sie wüthend war. Jetzt wird sie eine Regierungsschule im Territorium übernehmen.

Vielleicht die älteste der Ansiedlerinnen ist „Tante Chloe", eine Farbige, welche sich an den früheren Versuchen der „Buhmers", in Oklahoma einzudringen, hervorragend betheiligt hat und wiederholt von Bundestruppen gefangen genommen worden ist; bei einer dieser Gelegenheiten wurde auch ihre Hütte niedergebrannt, und ihr Hund und ihre Hühner getödtet. Kurz darauf wurde sie beinahe verhungert vorgefunden. Eine Schaar „Buhmers" hat sich der Alten angenommen.

Fast alle Ansiedlerinnen sind „Originale". Neben den anständigen Frauen befinden sich darunter auch berüchtigte Charaktere, welche mit „Gämblern" und Desperados gemeinsame Sache machen werden. Ihrer Mehrheit nach scheinen die weiblichen Oklahoma-Pioniere trotz ihres Geschlechts **nicht** zu den Wesen zu gehören, welche nach deutschen Begriffen „himmlische Rosen in's irdische Leben flechten".

Haus- und Landwirthschaftliches.

Butter und Futter.—Es lohnt sich, eine Zusammenstellung derjenigen Futtermittel zu geben, welche die Butter beeinflussen. Die wesentlichsten Eigenschaften der guten Butter sind: reiner Geschmack, aromatischer Geruch, glänzendes Aussehen und große Haltbarkeit. Zur Erreichung dieser Bedingungen sind die Futtermittel die hauptsächlichsten Factoren, — vor Allem viel und gutes Heu. Ferner die sogenannten Kraftfuttermittel, und unter diesen vorzugsweise Baumwollsamen-Mehl, Leinkuchen und mit Vorsicht Palmkern-Mehl; letzteres liefert bei reichlichem Genuß eine sehr harte Butter. Rapskuchen wirken nachtheilig auf Geschmack und Consistenz der Butter, wenn sie nicht frisch sind. Auch Erdnuß-Mehl und Kokosmehl, sowie Biertreber und Malzkeime wirken bei nicht zu starker Fütterung günstig auf die Butter. Dagegen sind Roggenschrot und Gerste mit Vorsicht zu verabreichen, indem sie, wie behauptet wird, auf die Organe des Viehes in oft recht empfindlicher Weise nachtheiligen Einfluß ausüben, während Hafer und Maisschrot sehr zu empfehlen sind. Unter den Hülsenfrüchten verdient Erbsen- und Bohnenschrot vor Allem Beachtung; Wickenschrot aber ist absolut verwerflich. Runkel-, Zucker- und gelbe Rüben sind zu empfehlen, wenn sie mit Häcksel gegeben werden. Ebenso die Kartoffel, welche in nicht zu großen Gaben, aber reichlich mit Häcksel vermischt, zu reichen ist. Im Allgemeinen aber wolle man ja beachten, daß kalkarmes Futter die Milch leicht, säuert und ihre Sahne sich schwer verbuttert, und daß die Futterkalke und Knochenmehle diese nachtheilige Wirkung aufheben. Schließlich soll noch bemerkt werden, daß alles Kraftfutter so viel wie möglich trocken zu verabreichen ist.

Kuhmist bei Huflahmheiten. — Es ist ein althergebrachtes Verfahren, das von Laien vielfach, aber vereinzelt auch von Thierärzten in Anwendung gebracht wird, Kuhmist bei Huflahmheiten der Pferde als Heilmittel in Form von Umschlägen zu verwenden; auch zur Erweichung des Hufhornes vor dem Beschlagen wird es angewendet. Die Wirkung des Kuhmistes ist die eines Breiumschlages. Dieser unter Umständen günstigen Wirkung stehen aber, nach neueren Berichten, ungünstige Nebenwirkungen zur Seite. Daß der Kuhmist leicht in Fäulniß übergeht, ist natürlich, da er die Keime dazu, die Fäulnißbacterien, reichlich enthält. Wird nun nach Entfernung des Umschlages der Huf vom Kuhmist nicht sorgfältig befreit, und geht dann der in den Vertiefungen des Hufes zurückgebliebene in Fäulniß über, so greift er selbst das Hufhorn an, wird also dem unverletzten Hufe sogar schädlich: Hornsäule ist die Folge. Sind aber Fleischtheile des Hufes blosgelegt (Nageltritt, Vernagelung u. s. w. so daß der Kuhmist oder die aus demselben herausgepreßte Flüssigkeit direct mit demselben in Berührung kommt, so tritt auch in jeder frischen Wunde Eiterung ein, auch wenn der Kuhmist noch frisch ist, bedingt durch die in demselben reichlich enthaltenen Bacterien; vorhandene Eiterung wird unterhalten, es kann selbst Jauchebildung eintreten, und damit wird auch die Lahmheit erhalten. Aufgabe der Heilkunde ist es, den Eintritt der Eiterung möglichst zu verhüten, und bestehende Eiterung zu unterdrücken. Es läßt sich dies bei den Erkrankungen des Hufes mittelst der fäulnißzerstörenden (antiseptischen) Behandlung auch erreichen. Hierbei ist aber der Kuhmist nicht zu gebrauchen, sondern je nach Bedürfniß durch warme oder kalte Wasserumschläge zu ersetzen.

Gegen Ungeziefer im Zimmer. — Das Einnisten von Ungeziefer hinter Papiertapeten wird verhindert, wenn man dem beim Tapezieren verwendeten Kleister Koloquintenpulver (in den Materialwaaren-Handlungen zu haben) zusetzt. Das Verhältniß ist: 2 Unzen Pulver auf ungefähr 6 Pfund Kleister. —In richtig gegipsten Wänden kann sich Ungeziefer nicht einnisten. Man verstreiche etwaige Oeffnungen mit Gipsbrei oder Cement. Die Beimischung von Alaun zum Mörtel oder zur Tünche ist Verschwendung.—Um Fliegen von den Wänden in Wohnräumen, Fleischerläden rc. abzuhalten, setze man der Tünche einige Tropfen Lorbeeröl zu. Der Geruch des letzteren ist den Fliegen zuwider.

Soldatenleben im Nordwesten.

Vor mehreren Wochen meldete eine Depesche, daß ein Soldat Namens Georg Schilling, welche aus Fort Assiniboine, Montana, desertirte und sich nach dem canadischen Gebiet begeben wollte, beinahe todt aufgefunden worden sei; er war fünf Tage lang in einem echten Montana-Schneesturm ohne Nahrung und Obdach herumgewandert. Es wurde weiter berichtet, daß ihm beide Beine amputirt werden mußten, und kaum Hoffnung bestehe, ihn am Leben zu erhalten. Man glaubt, daß das schreckliche Schicksal dieses Mannes dazu beitragen werde, die Desertionen im fernen Nordwesten, die wegen der Nähe der canadischen Grenze häufig vorkommen, zu vermindern, wenigstens in der nächsten Zukunft. Diese Geschichte lenkte wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Winterdienst unserer Soldaten in jenen Gegenden. Wir theilen nachstehend die Auslassungen eines dortigen Correspondenten mit, welcher ebenfalls Onkel Sams Jacke trägt:

Fort Assinniboine ist ohne Zweifel die kälteste unserer „Festungen". Wer die Verhältnisse hier kennt, dem muß es komisch erscheinen, wenn man in anderen Landestheilen bei 20 Grad unter Null in Verzweiflung geräth. Es ist ein Räthsel, wie die Indianer in ihren dünnen Kleidern und Decken es hierherum aushalten können; denn manche derselben zeigen sich zu einer Zeit, wo das Weingeist-Thermometer 50 Grad unter Null hat, halbnackt an unserer Garnison und scheinen kaum zu frösteln. Lustig stimmt sie dieses Wetter allerdings auch nicht, und sie sagen, es sei nichts mehr los mit dem Winter, seit die Büffel und anderes große Wild verschwunden seien.

Zum Glück für unsere Soldaten war in diesem Winter wenig Arbeit im Freien erforderlich. Denn die benachbarten Indianer hielten ununterbrochen Frieden mit den Weißen und unter sich selbst. Noch vor wenigen Wintern aber waren die Verhältnisse derartige, daß unsere Truppen beständig in Schnee und Eis herumgejagt und unsäglichen Leiden unterworfen wurden. Uebrigens sorgt Onkel Sam für seine Jungens ziemlich gut. Jeder Soldat erhält einen Büffelüberzieher, Pelzmütze und Pelzhandschuhe und Schnee-Ueberschuhe. Bei Bewegungen im Freien haben wir Sibley-Zelte mit Oefen sowie die dicksten Decken im Gebrauch. In sehr kalten Nächten wird die Wache soweit, wie möglich, vermindert; oft ist nur eine einzige laufende oder reitende Wache im Dienst und wird alle halbe Stunden abgelöst. Dennoch hat ein Soldat hier stets ein äußerst hartes Winterleben. Wie es erst in bewegten Zeiten zugeht, davon will ich aus meiner eigenen Erfahrung Einiges mittheilen.

Es war während der Feldzüge gegen Sitting Bull im Winter 1880 auf '81. Die Colonne, welche sich von unserem Posten aus in Bewegung setzte, um der Abtheilung des Obersts Ilges Beistand zu leisten, gerieth in einen beißenden Schnee- und Froststurm. Am ersten Tage — dem 14. Januar 1881 — konnten nur 12 englische Meilen zurückgelegt werden, und auch das nur durch einen wahrhaft heroischen Kampf mit Eis und Schnee in den Stunden zwischen Tagesanbruch und Dunkelheit. In der folgenden Nacht zeigte das Thermometer 42 Grad unter Null, und bei der Ankunft in der Belknap-Indianeragentur am andern Tage mußte schon eine Anzahl Kranker und Erfrorener zurückgelassen werden. Nach dem 18. Januar mäßigte sich das Wetter, und ein Thauwind trat ein, der aber unseren Marsch durch den knietiefen „slush" noch beschwerlicher machte. Da brachte uns ein Extrabote, welchem bald nach seiner Ankunft die Finger und Zehen amputirt werden mußten, die Ordre, nach Assinniboine zurückzukehren. Viele Cavalleriepferde und Pack-Maulesel waren auch auf dem Eise gestürzt und hatten die Beine gebrochen. Das war der denkwürdigste Marsch, den ich je mitgemacht habe.

Noch schlimmer erging es aber gleichzeitig dem Oberst Ilges, der mit 300 Cavalleristen von Fort Keogh aufgebrochen war. Seine Soldaten legten höchstens 3 Meilen täglich zurück! So oft sie an eine tiefe Bergschlucht mit schroff abfallenden Seiten gelangten, mußten die Wagen auseinandergenommen werden, und die ganze Baggage wurde an Stricken hinab- und wieder hinaufgewunden. Was diese Leute Alles ausstanden, kann keine Feder schildern. Ein Zeitungscorrespondent, der einen Theil des Marsches mitzumachen wagte, verlor dabei seinen schönen Schnurrbart; derselbe fror ihm nämlich fest an den Rockkragen an, und als plötzlich der Unglückliche vom Pferd stürzte, wurde der Schnurrbart völlig vom Körper losgerissen.

Schließlich sei noch das Schicksal des jungen Ben Deering, erwähnt, der hierdurch berühmt wurde. Im Winter 1879 auf '80 stand derselbe in Diensten von Herrn William Rowe, dem Regierungscontractor für die Beförderung der Post zwischen Fort Benton und Fort Shaw, die 65 Meilen von einander liegen. Am 21. Januar 1879 machte sich Ben vor Tagesanbruch mit seinem leichten Postwagen auf den Weg. Es war ein fürchterlich kaltes Wetter. An der Station auf der Mitte des Weges rastete er eine halbe Stunde, und man suchte ihn zu bereden, dort zu bleiben, bis der Schneesturm sich gelegt habe, der gerade losbrach und die Luft verdunkelte. Aber seine Pflichttreue ließ dies nicht zu, und er entfernte sich mit einigen Scherzworten. Als er am Abend des folgenden Tages noch nicht nach Benton zurückgekehrt war, hegte man schwere Befürchtungen für ihn. Die telegraphische Verbindung zwischen den Forts war zerstört, und erst am 26. brachte ein Extrabote aus Fort Shaw die Schreckenskunde, daß Ben. niemals dort angekommen sei. Zwölf stämmige, berittene Grenzer machten sich nun unter Führung von Herrn Row auf die Suche, fanden aber keine Spur des Vermißten und mehrere derselben retteten mit knapper Noth ihr eigenes Leben. Rowe gab jedoch die Hoffnung nicht auf. Nachdem er mehrere erfolglose Touren gemacht, entdeckte er am 31. in der Nähe der hohen Ufer des Titanflusses in einer Vertiefung einen dunklen Gegenstand,—es war Ben. Auf wiederholtes Anrufen erfolgte keine Antwort; der Körper schien leblos zu sein. Rowe stieg ab, trat heran und fand, daß zwar nicht das Leben, aber der Verstand entflohen war. Die Hände hielten noch die Zügel und waren an dieselben gefroren, die Wangen waren geschwollen und geschwärzt, und zwischen den Lippen stand ein riesiges Stück Kautabak heraus.

Der Unglückliche wurde nach der nächsten Station geschafft und erhielt am nächsten Tage ärztliche Hilfe. Er erlangte seine Vernunft wieder. Als er hinreichend erstarkt war, wurden ihm beide Füße, sowie größtentheils auch beide Hände amputirt. Ben sagte hinterher, er habe während seines Umherwanderns in dem schrecklichen Schneesturm, bei 40 bis 50 Grad unter Null, gar keinen Schmerz verspürt; seine Glieder wurden eben bald genug empfindungslos. Der letzte Augenblick, an den er sich deutlich erinnern konnte, war, als er das Priemchen Tabak in den Mund steckte.

Es wurden in Fort Benton $500 für ihn zusammengebracht, und er erhielt künstliche Glieder und wurde in einem Institut ausgebildet.

Vom Inlande.

Patrick Egan, der neue Gesandte für Chili und irischer Ex-Verschwörer, wollte durchaus nicht mit einem englischen Schiffe nach Chili fahren.

Nicht weniger als 4000 Einwanderer wurden am 15. April im „Castle Garden" zu New-York gelandet, welche fast alle Nationalitäten der Welt vertraten. 200 derselben wurden, als mittellos, zurückgehalten.

Von den Männern, die in Lincolns Cabinet waren, sind seit dem Tode John P. Ushers nur noch zwei am Leben, nämlich der über neunzig Jahre alte Simon Cameron von Pennsylvanien, der Kriegsminister, und Hugh McCullogh, der Finanzminister war.

Der einzige wirkliche Luxusartikel, welche der verstorbene Millionär und Philanthrop Isaiah V. Williamson in Philadelphia besaß, war eine goldene Uhr im Werthe von $100, — und die hatte er nicht gekauft, sondern zum Geschenke erhalten. Seine Geschäftsmöbel, Bücher und Kleider wurden vom Nachlaß-Abschätzer als werthlos nicht berücksichtigt.

Hr. Yerkes, der „berühmte" Kabelbahn-Baron von Chicago, hat die Gunst des Publikums, welche er durch seine im ganzen Lande bekannte faule und verlogene Geschäftsführung verscherzte, dadurch wiederzugewinnen versucht, daß er der Stadt einen — Löwen schenkte, einen echten afrikanischen Löwen, welcher im Lincoln-Park untergebracht wurde. Dies ist übrigens nicht sein erstes Vierfüßlergeschenk,—denn Baron Yerkes hat Chicago schon manchen Bären aufgebunden.

Komisches Mißgeschick hatte ein Dieb in Brooklyn, N. Y. Während Frau Barbara Dietrich an einem der letzten Nachmittage auf der Straße stand, wo ein angeblich in den letzten Zügen liegender Stromer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, schlich sich ein Kumpan desselben, Alfons Stobbe mit Namen, in die Wohnung der Frau und stahl eine Sparbüchse. Als er aber damit abschieben wollte, trat er auf der Treppe zufällig in ein großes, gefülltes Waschfaß und überschlug sich, während gleichzeitig der Inhalt der Sparbüchse die Stufen hinabrollte. In diesem Augenblick kam Frau Dietrich herbei. Sie packte den Dieb und hielt ihn fest, bis die Polizei kam.

Ernst Possart, der berühmte deutsche Schauspieler, wird wieder eine Gastspiel-Reise nach den Ver. Staaten antreten. Er dürfte bereits Anfangs October in New York eintreffen und seine künstlerische Thätigkeit aufnehmen, welche sich dieses Mal nicht allein auf New York beschränken, sondern auch auf die größeren Städte des Westens ausdehnen wird. Seinem bisherigen Repertoire hat Ernst Possart einige neue Rollen, wie Calderons „Richter von Zalamea", Paul Heyses „Hans Lange" u. A. einverleibt, welche seine eminente Gestaltungskraft in das hellste Licht setzen.

Coroner Levy in New York hat von jüdischen Bürgern mehrere anonyme Briefe erhalten, in welchen ihm mitgetheilt wird, daß die in gewissen Theilen der Stadt wohnenden Juden viel zu leiden hätten, indem sie von allerlei Personen insultirt, und ihnen allerlei Streiche und Schabernack gespielt würden. Die Thatsache, daß der 5jährige jüdische Knabe Hepper vor einigen Tagen von älteren Jungen in so roher Weise zu Tode gemartert wurde, war die Veranlassung zu diesen Briefen, deren Schreiber einen förmlichen antisemitischen „Kreuzzug" in der betreffenden Stadtgegend und auch weiterhin zu befürchten scheinen. Die Sache soll eingehend untersucht werden.

Fred. Schmidt, ein 16jähriger Junge in Chicago, scheint schon ein geriebener Schwindler zu sein. Er stahl in der „Postal Telegraph Company" eine Anzahl Briefcouverts, setzte alsdann ein fingirtes Telegramm auf an irgend eine Person und überkrachte dieses letzterer im Namen „der Postal Telegraph Company", wofür er sich alsdann Gebühren von 25 bis 50 Cents bezahlen ließ; und noch ehe die Adressaten die angebliche Depesche lesen konnten, verschwand er wieder. Von verschiedenen Seiten war die Polizei auf das Treiben Schmidts aufmerksam gemacht worden. Endlich gelang es, den geriebenen Jungen auf der That zu ertappen, als er wieder den Versuch machte, im „Sherman House" eine seiner Depeschen an den Mann zu bringen. Er wurde verhaftet und von Richter Lyon unter $500 Bürgschaft gestellt.

Noch gar manchmal wiederholt sich in der Welt die berühmte Geschichte von Hebels „Unstern". Durch den Selbstmord eines armen Schneiders in Philadelphia sind folgende Thatsachen über das Unglück bekannt geworden, welches denselben in diesem Leben verfolgte: Als er geboren wurde, war er schier zu schwach, um dieses Ereigniß zu überleben. Dreimal wäre er beinahe ertrunken; sieben Mal wurde er von Hunden gebissen und stand in Gefahr, von der Tollwuth befallen zu werden. Einmal fiel er von einem hohen Gerüst an einer Kirche und mußte zu guter Letzt noch 13 Tage im Gefängniß schmachten. Da ihm das Glück nicht lächeln wollte, verfiel er auf den Gedanken, es durch das Lotteriespiel zu erzwingen. Hier verlor er Alles und jagte sich aus Verzweiflung eine Kugel durch en Kopf.

Karl Boß, ein ehemaliger preußischer Ulan, ist gegenwärtig vielleicht der älteste Bewohner in Chicago; er kann bald seinen 101. Geburtstag feiern. Es war ein seltsamer Anblick, als der weißbärtige alte Haudegen, welcher alle Kämpfe gegen Napoleon von 1806 bis 1815 mitgemacht hat und seit 37 Jahren in Amerika ist, an einer der letzten Nächte jammernd auf eine Polizeistation kam und klagte, daß sein leiblicher Sohn ihn schlecht behandelt und ihm den Stuhl vor die Thür gesetzt habe, nachdem der Sohn eine dem Alten zugefallene Erbschaft von $20 0 an sich gebracht. Der Sohn kam später auf die Station und bestritt die Erzählung des Alten, welcher angeblich an fixen Ideen leidet; schließlich bewog der Sohn, unterstützt von dem Zureden der Polizeibeamten, den Vater, ihm wieder nach Hause zu folgen, nachdem der Greis erst erklärt hatte, lieber auf der Straße verhungern, als zurückkehren zu wollen.

Nach einem schicksalsreichen Leben ist in Newark, N. J., wohl der älteste Journalist des Landes in der Person von Hrn. **Wilhelm Mussehl** gestorben. Er erreichte ein Alter von 86 Jahren, — und das will für einen deutsch-amerikanischen Zeitungsmenschen wahrlich sehr viel heißen, — und erfreute sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische, die ihm gestattete, bis zuletzt der ihm lieb gewordenen Thätigkeit nachzugehen. Hr. Mussehl wurde zu Lübberdorf, in Mecklenburg-Strelitz, geboren und gehörte zu den „alten Achtundvierzigern". Früher als Pfarrer und Lehrer thätig, auch in seiner Heimath einmal als Landtagsabgeordneter gewählt, wandte er sich später der Journalistik und Schriftstellerei zu. Er hat des Lebens Widerwärtigkeiten in reichem Maße erfahren. Seinen Tod betrauern 4 Söhne, 5 Töchter, 28 Enkel und 5 Urenkel. Die Leiche wird, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß, durch Feuer bestattet werden.

Wir können noch schlimmes Wetter vor Eintritt des Sommers erwarten, — denn der canadische Prophet **Wiggins** hat in den letzten Wochen **keines** prophezeit," sagt ein anglo-amerikanisches Wechselblatt. Warum denn so sehr die ausländische Wetterwissenschaft puffen, da „das Gute so nahe liegt" in der Person „unseres" Wettermanns Greeley? Fauler, als dessen Prophezeiungen, sind diejenigen des Wiggins auch nicht, und theurer erst recht nicht. "Protest home industry!"

Von einer Prohibitionsrednerin, die in Pittsburg unter freiem Himmel sprach, sagt eine dortige Zeitung Folgendes: „Ein schönes Seitenstück zu dem deutschfeindlichen Prohibitionisten und Süffel Moore bildet die Frau R. H. Jones, welche vor dem Südseite-Markthaus zu mehreren Hundert Personen kreischte und deren Heiterkeit erregte. Diese Dame, die während des Redens wüthend mit den Händen in der Luft herum fuchtelte, gleicht aufs Haar einer echten Berliner Höckerin, und würde sehr wohl dazu passen, Aepfel, Birnen u.s.w. auf den Straßen zum Verkauf auszurufen, wenn sie es nicht vorziehen sollte, für sich oder die Ihren die Löcher in den Strümpfen zu stopfen, oder sich ihr eigenes Kleid zu nähen, welches selbst bei ihrem öffentlichen Humbug an einigen Stellen den nicht ganz sauber aussehenden Unterrock durchblicken ließ."

Das berühmte New Yorker Staats-Zuchthaus in **Sing Sing** soll jetzt, wie ein in der Legislatur eingebrachter Antrag bestimmt, von den Ufern des Hudson entfernt und nach dem nordwestlichen Theile des Staates verlegt werden. Wenn der Plan gelingt, so wird das Grundeigenthum von Sing Sing gewaltig im Werthe steigen. Sing Sing ist prachtvoll am Hudson gelegen, da wo der majestätische Strom fast eine halbe englische Meile breit ist, und hat auch einen hübschen, schützenden Hafen, der für Canalboot-Schlepper und sog. Nachtboote äußerst günstig gelegen ist. Der Passagier, der mit der Centralbahn den Hudson entlang fährt, ist von der Lage des Platzes bezaubert, — so lange bis er die Strafanstalt sieht. Man glaubt, daß sich keine Ortschaft am Hudson so vorzüglich zur Anlage von Villen für New Yorker eignen würde, wie gerade Sing Sing. Wie es aber jetzt ist, hat der Ort mit den Vorurtheilen zu kämpfen, mit denen man die Umgebung eines großen Gefängnisses zu betrachten pflegt, und es ist immer unangenehm, wenn man auf die Frage „Woher" antworten muß: „Aus Sing Sing."

Um eine pikante Sensation reicher geworden ist das schöne Städtchen Passaic, N. J. Die Hauptpersonen sind der wohlhabende Fleischereibesitzer Franz Heinrich Doll und seine jugendliche Gattin Amalie, die Tochter eines reichen Rentiers Namens Schuck. Das Ehepaar lebte in Glück und Frieden, bis Amalie die unliebsame Entdeckung machte, daß ihr Franz einer den Kochlöffel führenden, nußbraunen Schönen, die aus Mexico stammt und angeblich Tochter eines mexicanischen Grande ist, den Hof machte; beim Fleischverkauf knüpfte sie das Liebesband mit dem für eigenartige Schönheiten leicht empfänglichen Doll. Das war aber noch nicht Alles. Amalie brachte auch in Erfahrung, daß ihr Franz ein Verhältniß mit einer verführerischen Wittwe, der Besitzerin des „Delaware House" angebandelt und noch andere derartige Scherze getrieben hatte. Die betrogene Frau begab sich unter das schützende Dach ihres elterlichen Hauses nach New York und brütete Rache. Ihr Gatte besuchte sie zweimal und suchte vergebens, die Sache beizulegen. Darauf gründete Amalie eine List, um sich wenigstens in den Besitz des Hausraths zu setzen; denn der Fleischer selbst war ihr „wurscht" geworden. Sie telegraphirte ihm eines Tages, daß er sofort nach New York kommen möchte, um sich mit ihr zu besprechen. Franz kam, in dem frohen Glauben, seine Frau wolle mildere Saiten aufziehen. Statt aber seine Ankunft abzuwarten, begab sich Amalie sofort selber nach Passaic und langte gerade dort an, als ihr Gatte die Stadt verlassen hatte. Und nun engagirte sie einen Expreßmann und ließ die ganze Einrichtung auf vier Wägen nach New York schaffen. Doll erhielt, nachdem er sich längere Zeit bei seinen Schwiegereltern aufgehalten und auf die angeblich zum Arzt gegangene Gattin gewartet hatte, plötzlich eine Vorladung zum Gericht, da seine Gattin einen Scheidungsproceß gegen ihn angestrengt. In melancholischer Stimmung kehrte er nach Passaic zurück, — und seine Verstimmung erreichte den Höhepunkt, als er sein Haus völlig ausgeräumt und nicht einmal eine Schlafstelle mehr vorfand!

Nächst den Schauspielerinnen, die, wenn sonst nichts mehr zieht, sich gewöhnlich ihre Diamanten stehlen oder von Anbetern ihr Leben bedrohen lassen, um in den Zeitungen genannt zu werden, sind die Thierhändler und Menageriebesitzer wohl am meisten darauf erpicht, ein „Advertisement" umsonst in die Blätter zu bekommen. Bald soll eine Riesenschlange ausgebrochen sein, bald soll sich ein japanischer Riesensalamander irgendwo verkrochen haben und wird dann trotz des Umstandes, daß der harmlose Bursche in seiner Heimath als Leckerbissen von den Eingeborenen verzehrt wird, als ein giftiges Ungeheuer verschrieen, welches blos in einen Brunnen zu spucken braucht, um Jedem, der auch nur einen Finger in das Wasser taucht, einen qualvollen Tod zu bereiten, — dann wieder wird erzählt, daß ein Krokodil einen Büffel oder eine Riesenschlange einen Elephanten verschluckt habe, oder es wird gar ein halbverhungerter Tapir als in den Hinterwäldern von Nimschi-Namschu entdeckter Nachkomme der vorsintfluthlicher Mastodons angepriesen und von den sehnlichst auf solche „Jobs" lauernden Reportern als Wunderthier beschrieben. Vor einigen Tagen fühlten die Besitzer einer New Yorker Menagerie wieder das Bedürfniß, ihr Etablissement gratis gepufft zu sehen, und sie erfanden deshalb einen entsetzlichen Kampf zwischen einem Bären und einem Tiger, wobei ersterem schließlich der Kopf abgerissen wurde, der Tiger aber ebenfalls bald darauf infolge von Gewissensbissen und zurückgetretenem Fußschweißen das Zeitliche segnete. Der todte Bär wurde dann den herbeicitirten Reportern in aller Form aufgebunden und von diesen in mehreren Abendblättern durch spaltenlange, ihrer Erfindungskraft hohe Ehre erweisende Artikel verherrlicht. Um ihnen die größte Mühe zu ersparen, hatten die unternehmenden Menageriebesitzer selbst einen Bericht entworfen, den sie an die Blätter schickten, mit der Ankündigung, daß dies die Form sei, in der die Reporter nach ihrem Uebereinkommen die Geschichte berichten wollten. Zum Schluß folgte die Bitte, den Bericht nach bestem Ermessen zu verschönern, durch Einschaltung von Ausdrücken wie „glühende Augen", „dolchartige Klauen", „schlägt mit dem Schweif einen furchtbaren Reif", „Wuthgeheul", „blutlechzende Zungen" u. s. w. Als Nebenspeise wurde auch noch ein Kampf zwischen einem Leoparden und einem Wolf aufgetischt; der Leopard kratzte dem Wolf die ganze Haut ab, was dem armen Vieh keine andere Wahl ließ, als selber abzukratzen. Daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort war, braucht kaum mehr hinzugefügt zu werden.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Wegen Bismarckbeleidigung wurde der Redakteur der „Neue Zeit" im Charlottenburg zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.—† In Driesen der Kreisgerichtsrath a. D. Roquette, ein Onkel des Dichters von „Waldmeisters Brautfahrt" und Sohn des in den dreißiger Jahren in Frankfurt a. O. amtirenden Predigers der französisch-reformirten Gemeinde, Roquette.—Auf dem Aussterbe-Etat scheinen die, eine Schulgemeinde bildenden Dörfer Dalichow und Eckmannsdorf zu stehen. Von Ostern d. J. ab zählt die gemeinsame Schule 11 Kinder, worunter nur ein Knabe.—An der Feldmark des Dorfes Ketter im diesseitigen Kreise ist ein anscheinend ergiebiges Kohlenlager entdeckt worden. Bei zwölf Fuß Abraum ist bereits die Kohlenschicht drei Fuß tief angebohrt worden, ohne derselben auf den Grund zu kommen.—Es feierten: das 25jährige Amtjubiläum Ober-Bürgermeister Rauscher in Brandenburg, Pfarrer Hollatz in Gohlis, Landrath Jacobs in Landsberg a. W. und der Rektor der Stadtschule Lehmann in Lieberose; — das 50jährige Bürgerjubiläum der Schuhmachermeister Gottlieb Lorenz in Frankfurt a. O.; — die diamantene Hochzeit der Superintendent Weizmann und Frau in Müncheberg und die goldene das Preuße'sche Ehepaar in Pollenzig.—Selbstmord durch Erschießen begingen: der Krankenwärter Sch. im Irrenhause in Dalldorf und der Woll-Agent Otto Schwabe aus Forst; es haben sich erhängt: der Buchhalter Rochlitz in Potsdam und der Arbeiter August Löwenstein aus Schöpfurt.

Provinz Ostpreußen.

Im Szontagsee bei Lötzen, dessen Spiegel gesenkt worden ist, hat man einen vollständigen Pfahlbau entdeckt. Die Funde deuten auf ein sehr hohes Alter, da Eisen gänzlich fehlt und nur ein einziges Broncestück vorhanden ist. Zahlreich sind dagegen Knochengeräthschaften vertreten.— Der wegen eines Diebstahls verhaftete Arbeiter Karl Freitag aus Taabern hat sich im Gefängniß in Braunsberg erhängt.—Der Leibgedinger Anton Ollesch aus Kabinen und der Gastwirth Müller aus Tappelkeim sind erfroren; der Arbeiter Zimmermann aus Pressel wurde von einem Eisenbahnzuge todtgefahren und in Wicknaweitschen wurden beim Kiesgraben die Arbeiter L. und S. verschüttet und getödtet.

Provinz Westpreußen.

Ein geschichtliches Stück vom alten Graudenz. der sogenannte Fährkrug, in dem Fritz Reuter den ersten Schnaps auf Graudenzer Boden getrunken haben soll, ist dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen. Er ist jetzt, da die Hochwasserwogen ihn unterwühlt haben und er auch sonst schon baufällig ist, abgetragen worden. — † Der frühere Dechant Ehrendomherr Julius Steinigke in Jezewo.— Ein Stück altes Thorn aus historischer Zeit ist mit dem Abbruch des Artushofes von der Bildfläche verschwunden. Zu Zeiten der Hansa der Sitz der mächtigen Artusbrüderschaften, diente der Artushof im letzten Jahrhundert kirchlichen Zwecken. Später wurde er Stadttheater. — Der Tischler Heinrich Uschner aus Schillen wurde beim Bahnhofe Czerwinsk erfroren aufgefunden; auf der Domäne Stablewitz starben 2 Mädchen an Kohlendunstvergiftung.—Der Besitzer K. in Kreuzdorf verlor während seiner Abwesenheit durch Brandstiftung sein ganzes Hab und Gut.

Provinz Pommern.

Am 5. Mai d. J. feiert die Schneider-Innung in Bärwalde das Fest ihres 300jährigen Bestehens. — † In Stolp der Prediger der evangelisch-reformirten Gemeinde, Hofprediger Bernhard Kuhnert. — Die goldene Hochzeit feierten: in Gesow das Martin Letzin'sche Ehepaar und in Tribsees die Eheleute Schmiedemeister Prey.

Provinz Schlesien.

Sein hundertstes Lebensjahr vollendete der frühere Viehmakler Hirsch Sonnenfeld in Breslau. Der Ehrentag brachte dem Jubilar außer zahlreichen Blumenspenden, Zuschriften und Telegrammen, ein Geschenk des Kaisers, das zugleich mit einem Schreiben der kaiserl. Schatullen-Verwaltung eintraf. Das Geschenk besteht in einer prachtvollen Tasse aus Porzellan. — Auf dem Oberwitzer Dominialgrunde ist Gold gefunden worden. In einer Kiesgrube des dem Grafen v. d. Recke-Volmerstein gehörigen Dominiums fand man Quarzgeschiebe, vorläufig in geringer Anzahl, welche mit kleinen, aber deutlich erkennbaren Goldblättchen besetzt sind.—Die Ueberschwemmung bereitet wieder in der Gegend von Oppeln großen Schaden. Das Dorf Niewodnik steht seit einigen Tagen infolge von Eisversetzung ganz im Wasser. — Beim Spiel mit einer geladenen Flinte erschoß der Sohn des Mühlenbesitzers Joseph Schiritz in Raschau den im gleichen Alter stehenden Sohn des Händlers Ciosto. — Ein Kurpfuscher, der sogen. „Ziehmann" Johann Aug. Rieschel von Rotzenburg, wurde auf die Anklage, die blühende Tochter des Händlers Thomis zu Kielkowo, der sich das rechte Bein gebrochen, durch falsche, geradezu grausame Behandlung zu Tode kurirt zu haben, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Die Oberschlesische Bergschule in Tarnowitz beging die Feier ihres 50jährigen Bestehens.—Erhängt haben sich: in Breslau die Arbeiter Wilhelm Langner und Hugo L., in Neuhaus der Wirthschaftsbesitzer Blümel und in Skronskau der Dominialarbeiter Karl Lenich; der Orgelbauer Hundeck, gegen den eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechens eingeleitet war, hat sich erschossen.—Der Hilfsbremser Sczeszny aus Kuhnau und das sechsjährige Mädchen des Hausbesitzers Engmann in Pfaffendorf sind ertrunken; in Deutsch-Binkar wurde der Schneider Franz Kampenski erfroren aufgefunden; in Landsberg erstickte die Rentiere Pulvermacher an Kohlengas; durch unglücklichen Sturz kam in Beuthen O.-S der Maschinenwärter Franz Walocha aus Miechowitz zu Tode und die Tochter des Böttchermeisters Reimschüssel aus Ober-Groß-Hartmannsdorf wurde überfahren und getödtet.

Provinz Sachsen.

Es feierten: in Börnecke der Lehrer Eduard Häuser und in Weißenfels der Proviantmeister Geberding ihr 50jähriges Dienstjubiläum; in Halle der Universitäts-Tanzlehrer Fried. Wilh. Nocco die Vollendung seines 70., in Merseburg der Oberstlieutenant z. D. Franz v. Schrötter, einer der wenigen noch lebenden Combattanten aus den Befreiungskämpfen, die seines 90. Lebensjahres; in Seehausen i. A. das Rentier Fr. Müller'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — Erhängt haben sich: in Altenplathow der Arbeiter Andreas Schulz und der Dachdecker Ecks, in Torgau der Fleischermeister Eule; der im Herbst v. J. von Egeln verschwundene Gerichtsvollzieher Oerleke wurde in der Elbe als Leiche gefunden. — In den Bergwerken verunglückten: auf Grube „Louise" bei Domsdorf drei Bergleute, in Bitterfeld der Arbeiter Gustav Kubs aus Petersroda und in Westeregeln der Bergmann Hermann Hinze; unglücklichem Sturz erlagen: in Börnecke der Dachdecker Ernst Nordmann und in Elrleben der Geschirrführer Engler aus Tennstedt; infolge Spielerei mit einem geladenen Revolver erschoß sich in Eisleben der 22jährige Otto Schulze und in Suhl starb der Knabe des Vereinsdieners Mathesie an Brühwunden.

Provinz Hannover.

† In Hannover: Die langjährige Vorsteherin der Warteschule in der Gartengemeinde, Fräulein Julie Herzog, im 100. Lebensjahre.—Zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag des Dichters Ernst Schulze, des Sängers der „bezauberten Rose", fand in Celle am Grabe des Dichters unter sehr großer Betheiligung des Publikums eine würdige Gedächtnißfeier statt.—Der Abbruch der alten Liebfrauenkirche in Duderstadt wurde in Angriff genommen.—Auf dem Hofe des Landgerichts-Gefängnisses in Göttingen wurde der Arbeiter Carl Wilh. Haase von Einbeck welcher im August v. J. die hiesige Rentnerin Dorette Staacke ermordet und beraubt hatte, von dem Scharfrichter Krauts aus Berlin mittels des Fallbeiles hingerichtet.—Wegen betrügerischen Bankerotts wird der von Geestemünde flüchtig gewordene Kaufmann Wilhelm Brunnlieb steckbrieflich verfolgt.—Die Burschenschaft „Hannovera" in Göttingen ist auf zwei Semester suspendirt worden, weil sie im Wiederholungsfalle eines ihrer Mitglieder cum infamia ausgestoßen hat.—Die Leichenbegängnisse zweier hervorragender Männer fanden Hildesheim unter großer Betheiligung statt, nämlich das des gestorbenen Generalvikars und Domkapitulars F. G. Koch, eines Sohnes unserer Stadt, und des gestorbenen Geh. Regierungs- und Bauraths a. D. Mittelbach.—In Papenburg hat sich die Frau des Matrosen Sanders ertränkt; erhängt haben sich: in Emden der Fuhrmann Grönewold und in Waddewitz die Frau des Häuslings Kosahl. — In Jerstedt bei Goslar kam der Altvater Eggers durch unglücklichen Sturz, in Melle der Arbeiter Speckmann in den Rädern der Mühle zu Tode und in Salzgitter ertrank die Mutter des Webermeisters Apel.

Rheinprovinz.

Die Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf soll am 18. Mai in Köln eröffnet werden. Die Innungen der Klempner, Schuhmacher, Schneider, Schlosser, Friseure, Dachdecker und Anstreicher haben eine corporative Betheiligung an der Ausstellung zugesagt. — Bei der Beerdigung der Frau Geheimrath Wegeler in Coblenz wurde der Bergrath Le Hanne, welcher sich in der Trauergesellschaft befand, vom Schlage getroffen und starb nach 10 Minuten. — Ende Februar d. J. betrug die Bevölkerung von Crefeld 104,649 Seelen. — Der vom letzten Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Zuschläger Gustav Föllinger von Oberbülk ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. — Unter höchst eigenthümlichen Verhältnissen hat in Kreuznach ein Vollziehungsbeamter a. D. seine eigene Frau wegen Majestätsbeleidigung denuncirt. — Wegen Unterschlagungen und Fälschungen im Amt in 14 Fällen wurde der Postcassirer Bernh. Jos. Klostermann in Neuß zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.—Der Einwohner Josef Nell aus Albshausen bei Wetzlar und die Dienstmagd Bertha Keller aus Köln haben sich ertränkt.—In Essen ereilte den Pumpensteiger K. durch Sturz in den Schacht der Tod; bei einer Explosion in der Pulverfabrik von Cramer & Buchholz zu Ohl bei Rönsahl kamen die Arbeiter Joseph Koppelberg aus Scharde, Friedrich Duft aus Gogarten und Joseph Breidenbach aus Kempershöh, sowie der Nachtwächter Wilhelm Stromback aus Nieder-Klüppelberg um's Leben.

Provinz Hessen-Nassau.

† In Frankfurt a. M.: der aus den 40er Jahren bekannte Schriftsteller Dr. Friedrich Wilhelm Rogge, der seit 1867 als Lehrer der Botanik am Dr. Senckenberg'schen Institut thätige Dr. phil. Hermann Theodor Geyler und einer der letzten Officiere der früheren Stadtwache, der 71jährige Joh. Carl Bansa, Lieutenant im Bataillon der Freiwilligen Jäger. Es leben jetzt noch von diesem Bataillon zwei Officiere, Gottlieb Bansa und Bühler.—Nachdem erst kürzlich der Lehrer C. Barisch am Preungesheimer Gefängniß wegen Heirathsschwindel eingesteckt worden ist, wird wiederum die Verhaftung eines „Jugendbildners", und zwar des Institutvorstehers Dr. Hermanny von Rödelheim der Theologie studirt hat, gemeldet.—Der Handelsmann Abraham Minke, in Schmalkalden, der mit seiner Zuhälterin Anna Margarethe Ilgen aus Breitenbach seit einiger Zeit in großem Unfrieden lebte, gerieth bei einem neuen Streit in solche Wuth, daß er eine Mistgabel ergriff und der Ilgen damit in das Auge stach, so daß sie todt niedersank. Darauf begab sich Minke auf den alten Schindanger und machte dortselbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende.—In Auringen hat sich der begüterte Landwirth K. Lendle erhängt und in Frankfurt a. M. hat sich der einer Unterschlagung angeklagte Versicherungs-Agent Heinrich Klein aus Königstein a. T. ertränkt.—Den Tod fanden in Bockenheim der Getreide-Arbeiter Leidecker infolge unglücklichen Sturzes, in St. Goarshausen zwei Schiffer durch Sinken eines Kahns; in Bergwerken der Bergmann Heymann aus Tringenstein und zwei Bergleute aus Bockerode.

Thüringische Staaten.

Es wurden verurtheilt: wegen Unterschlagung im Amte der Landbriefträger Otto Zapfe in Jena zu 2 Jahren Zuchthaus; wegen betrügerischen Bankerotts der Kaufmann Otto Seifert aus Greiz zu 15 Monaten Gefängniß; wegen Brandstiftung der Tagelöhner Johann David Hörschelmann aus Beuernfeld, der 19jährige Schuhmacher Hermann Fiedler aus Lichtenbronn und der Maurer Friedrich Stieft aus Udersleben zu je 5 Jahren Zuchthaus; wegen räuberischer Erpressung der Dienstknecht Karl Fischer aus Sprötau ebenfalls zu 5 Jahren Zuchthaus; wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Maurer Adolf Peter Knauer aus Oerlsdorf zu 4 Jahren Gefängniß; wegen Sittlichkeitsverbrechens der in Stadtim geborene Schäfer Robert Kürst aus Elrleben zu 2½ Jahren und der Kellner Heinrich Münster aus Gerstungen zu 3 Jahren Zuchthaus, sowie der Fleischer Louis Müller aus Gräfenthal zu 8 Monaten Gefängniß.

Oldenburg.

† In Oldenburg der Geheime Oberjustizrath Wilhelm Lehmann. — Der bereits mit 3½ Jahren Zuchthaus vorbestrafte Schreiber Drawin in Oldenburg wurde wegen Unterschlagung zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Dielenschiffer Gerdes in Elsfleth wurde beim Segelaufhissen infolge des heftigen Windes vom Segel erfaßt, über Bord geschlagen und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Nachdem bereits vor einigen Jahren im Herzogthum Oldenburg das Schulgeld für die Volksschulen aufgehoben wurde, steht eine gleiche Einrichtung für das Fürstenthum Lübeck für die nächste Finanzperiode bevor. — Der Landwirth Jakob Schlenger in Herborn hat sich erhängt. — Der Kaufmann Bernhard Eiben in Zetel ist wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 21 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

Königreich Sachsen.

† In Dresden der Senatspräsident beim Oberlandesgericht Karl Woldemar Hüttner und der Oberlehrer Dr. Theodor Herrmann, Vorsitzender des Allgemeinen Turnvereins und des sächsischen Landesverbandes des deutschen Schulvereins.— Dieser Tage wurde in Briesnitz eine Frau beerdigt, deren Mann dem Gesangverein angehört. Der Verein kam beim Geistlichen um die Erlaubniß ein, am Grabe singen zu dürfen, wurde jedoch abgewiesen mit der Bemerkung, daß — nur bei Begräbnissen erster Klasse gesungen werden dürfe. — Ueber das Vermögen des flüchtig gewordenen Kaufmanns Charles Josef Alexander Owitsch in Chemnitz, Inhabers der Firma „Anglo Deutsch-Amerikanisches Handels- und Industrie-Haus Charles Owitsch", wurde das Konkursverfahren eröffnet. — Von Hainichen ist die erfreuende Seltenheit zu melden, daß schon seit länger als einem Monat das Gefängniß des Amtsgerichts leer steht. Der Bezirk des Amtsgerichts zählt 17,034 Einwohner — Unter großer Betheiligung auch von auswärts ist in Hohenstein die erneuerte Stadtkirche eingeweiht worden.—Vier Socialdemokraten, der Tischler Bühlig, der Klempner Schade, der Bilderrahmenfabrikant Blanck aus Lindenau, sowie der Fabrikarbeiter Purucker aus Neuschönfeld wurden aus Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig ausgewiesen, nachdem sie wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung mit Gefängniß bestraft worden sind. — Die feierliche Eröffnung der neuen Schule in Löbtau hat in Gegenwart von Vertretern der Regierung und der Geistlichkeit stattgefunden. — Mit dem 1. April ist eine Postagentur in Lückendorf errichtet worden. — † In Niederbobritzsch Gemeindevorstand Adolf Reichert. — Der in Olbersdorf wohnende Schuhmacher Kuwarsz oder Kowasch, aus der Gegend von Oppeln gebürtig, welcher seit einiger Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebte, hat letztere und dann sich selbst in dem Hause ihrer Eltern erschossen. — Wegen eines Vergehens gegen die Religion ist der Redakteur Lenk von der „Zittau. Morgenztg." zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er ein Eingesandt zum Abdrucke gebracht hatte, welches, nach Art der zehn Gebote abgefaßt, sich gegen die Kartellparteien richtete. Ueber den Einsender, den Kohlenwerksbesitzer und Stadtverordneten Klug, der als strenggläubiger Katholik bekannt ist, wurde wegen groben Unfugs eine Haftstrafe von drei Wochen verhängt. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der wegen Todtschlags verhaftete Uhrmacher Johann A. Salveter aus Hammerunterwiesenthal, der Gutsbesitzer Johann Traugott Geisler aus Käferhain, der 60 Jahre alte Karl Gottlob Herbst aus Jeesewitz und der Hausbesitzer Friedrich Cl. Püschmann aus Neukirchen. — Von Zügen wurden todtgefahren: der Streckenarbeiter Gorneck aus Dölitz, der Kohlensammler Seidel aus Leipzig und der Böttcher Hertel aus Volkmarsdorf. — Ertrunken sind: der Sattlermeister Graichen aus Großmilkau, die Tochter des Grundbesitzers Sturm in Kötzschenbroda und der Sohn des Schneidermeisters Lehmann aus Meerane; die „alt' Margreth", eine in Ebmath und Umgebung bekannte Greisin ist erfroren; der Gutesbesitzer Zaulig in Liebschütz bei Oschatz starb in Folge eines Sturzes; der Gemeindeälteste und Webermeister C. F. Luckner in Roitzschau wurde von seinem Pferde erschlagen.

Königreich Bayern.

Der Kaufmann Max Sandholz von Kempten ist in Feldkirch im Vorarlberg wegen angeblicher Beschimpfung des Andenkens an den verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich verhaftet worden. — Aus der Umgebung von Mallersdorf sind neulich wieder 30 Personen nach Amerika ausgewandert. — † Der Senior der Erzdiözese, Pfarrer Heßdorfer in Pretzfeld. — Der Holzhauer Kern aus Finsterauerplatten und der Maurermeister Günther aus Thiersheim haben sich erhängt. — Die Tochter des Eigenthümers der Hartlmühle in Elsendorf erlitt tödtliche Brühwunden; ertrunken sind: der seit einiger Zeit vermißte Eugen Prinzing aus Hof, der Pfannenflicker Nikolaus Strobel aus Kalchreuth, der Knecht Bernhard Käsperlein aus Kürnach und der ehemalige Tischler Heinrich Kallhofert aus Passau, zuletzt Schiffsjunge bei der Handelsmarine auf dem Schiffe „Jeanette Margarethe"; der Häuslerssohn Köberl aus Harsdorf und der Zuckerwaarenhändler Johann Henn aus Wallbürn kamen infolge unglücklichen Falles um's Leben; es wurden todtgefahren der Sohn des Oekonomen Michel Hoh in Uetzing und derjenige des Ackerers D. Gensheimer in Schwegenheim; der älteste Sohn des Landwirths Mathias Wiesböck in Sinning wurde von einem fallenden Baum erschlagen; der Sohn des Fabrikbesitzers Steigerwald in Regenhütte erschoß sich beim Untersuchen eines Revolvers.

Königreich Württemberg.

Am ersten April ist in Stuttgart das Bismarck- und Moltkedenkmal feierlich enthüllt worden.—† In Stuttgart Professor Glöckler. — Es wurden verurtheilt: wegen Unterschlagung der Gerichtsvollzieher Buck von Aalen zu 4 Jahren Gefängniß; — wegen betrügerischen Bankerotts und Fälschung der Metzger und Sternwirth Schuhmacher aus Ehingen zu 3 Jahren Zuchthaus;— wegen Sittlichkeitsverbrechens der Bäckergeselle Karl Adolf Greiner aus Hepsisau zu 4 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und der Bauer Wilhelm Geiger aus Schlath zu 18 Monaten Gefängniß; — wegen Kindestödtung die Dienstmagd Friederike Kolb aus Zang zu 4 Jahren Gefängniß. — Der in Bietigheim geborene Dragoner Ernst ist in Ludwigsburg von einem Pferde todtgeschleift worden; der verheirathete Holzhauer Weil aus Bissingen wurde von einer Buche erschlagen; der Sohn des Oekonomen Ditzinger aus Dettingen und derjenige des Ackerers Th. Laufer aus Schwenningen sind ertrunken.

Großherzogthum Baden.

Der Weinhändler, früherer Stubenwirth Max Dutter in Kiechlinsbergen am Kaiserstuhl ist vor einigen Wochen mit Hinterlassung seiner Frau und Kinder und einer ziemlich bedeutenden Schuldenlast nach Amerika verschwunden. — In dem Keller des Kaufmanns L. Wenz in Königsbach erfolgte eine große Benzin-Explosion, welche furchtbare Zerstörungen anrichtete. Der Boden des Erdgeschosses wurde theilweise mit Allem, was darauf stand, in die Höhe geworfen und bildete dann ein schreckliches Chaos. Frau Wenz und eine im Hause wohnende Näherin erlitten lebensgefährliche Verletzungen. — In Stühlingen ist das gemeinschaftliche Wohnhaus des Metzgers Joh. Würth und Josef Grüninger, sowie das benachbarte Wohnhaus des Landwirths Nepomuk Buttle abgebrannt. Grüninger wurde wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet.—Es feierten: das 50jährige Dienstjubiläum der Hauptlehrer Heinrich Marr in Bruchsal; die goldene Hochzeit das Ehepaar Moses Sulzberger in Bruchsal, der früher in Eppingen angestellte, jetzt pensionirte Hauptlehrer Schlesinger in Mannheim und der Kaufmann Ulrich Hege in Rehen. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Polizeidiener Störzenbach aus St. Ilgen, der Schuhmacher Melchior Stahlberger aus Rothenfels und der Eisengießer Wetz aus Weinheim. — In Oftersheim wurde das Kind der Johann Hauser'schen Eheleute von einer Katze erstickt, die sich ihm im Schlaf auf die Brust legte; der Sohn des Landwirths Jacob Schneider aus Wössingen wurde überfahren und getödtet.

Aus der Rheinpfalz.

Der Winzer Philipp Albrecht in Edenkoben wurde in seinem Keller an einem Weinfaß erhängt aufgefunden. — Der Stuhlmacher Adam Stutz in Pirmasens ist wegen Majestätsbeleidigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Vor Kurzem aß die Bergmannsfamilie Schuber in Wolfersheim zum Nachtmahl eine Mehlsuppe, worauf sich nach einiger Zeit zuerst bei den jüngeren Kindern und später bei den Erwachsenen heftige Krampfanfälle einstellten, die am anderen Morgen den Tod eines neunjährigen Mädchens herbeiführten. Die Andern erholten sich allmählich. Ueber die Ursache der Vergiftung ist noch nichts festgestellt. — Es wurden verurtheilt: wegen Raubs der 30 Jahre alte Josef Schuster aus Kaiserslautern zu 5 Jahren Zuchthaus; — wegen Sittlichkeitsverbrechens der Taglöhner Jakob Straub aus Berghausen zu 6 Monaten, der Metzger Johann Rieder aus Mittelberbach zu 18 Monaten und der Schuster Heinrich Hanauer aus Münchweiler zu 1 Jahr Gefängniß.

Elsaß-Lothringen.

Der Gemeindeschreiber und Postagent Wenner in Königsmachern ist nach Unterschlagung von 2300 M. Postkassengeldern flüchtig geworden.— Bürgermeister-Ernennungen: Es wurden ernannt: in Holzweier der bisherige Beigeordnete Ackerer Anton Frieh, in Kerbach der Ackerer Johann Kleß, in Oberehnheim (Berufsbürgermeister) der Kassenkontroleur z. D. Gierlich zu Molsheim.—Der Anstreicher Josef Bach aus Hegenheim hat sich erhängt. — Der Sohn des Handelsmanns Ettinger in Brumath ist ertrunken; der Bergmann J. Stark aus Kleinrosseln wurde von fallendem Gestein erschlagen; der aus Wollmeringen gebürtige Rangirer Stöckel wurde in Metz zwischen zwei Wagen todtgequetscht.

Braunschweig. Anhalt. Lippe, Waldeck.

† Der Waterlookämpfer Andreas Gevensleben in Kneitlingen. — Die Friedrich-Albert-Gewerkschaft in Stadtoldendorf hat ganz unerwartet den Konkurs angemeldet. — Der Gesangverein „Perpetua" in Detmold beging unter großer Betheiligung der Bevölkerung sein 25jähriges Stiftungsfest. — † In Arolsen Kreisrentmeister Gruß. — Der Sohn des Professors Herrmann in Braunschweig hat sich in Linz erschossen; erhängt haben sich der Arbeiter G. aus Detmold, Largesche Straße wohnhaft, und die verehelichte Arbeiterin K. K., geborene Sch. aus Zerbst; die Wittwe Wassermann aus Detmold ertränkte sich. — Der Maurer Karl Leinert aus Dröbel und der Maler E. Gonner aus Wolfenbüttel sind ertrunken.

Mecklenburg.

In dem Dorf Dadow ist eine Genossenschafts-Molkerei gegründet worden. — Der wegen Hühnerdiebstahl verhaftete Arbeiter Schulz aus Neubrandenburg hat sich im Gefängniß erhängt. — Ertrunken sind die Frau des Arbeiters Johann Stettin und die ledige Wilhelmine Gundlach, beide aus Blankensee; der Schuldiener St. aus Wismar brach das Genick.

Freie Städte.

Capitän Reteike, der Führer des der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörenden Postdampfers „Argentina", sowie der Arzt dieses Schiffes, der erste Ingenieur und drei Leute der Besatzung sind auf der Strecke Santos-Rio-Bahia dem gelben Fieber erlegen. — Der 12jährige Hermann Risch, dessen Eltern am Venusberg in Hamburg wohnen, ist ertrunken.

Schweiz.

Der 35jährige verheirathete Samuel Wenger vom Vogelstein bei Grindelwald wurde von einem beladenen Holzschlitten todtgefahren; der Turner Gustav Adolf Wyßen aus Herzogenbuchsee und der 80jährige Christian Brand in Hasli bei Signau brachen das Genick; der Zimmermann Kerl Lüthi aus Laudiswyl ist erfroren.—† In Aarau der Scharfschütze Landolt.—In Teufen wurde der 19jährige Ulrich Waldenburger, Schwager des Sägemüllers Zürcher, im Getriebe der Mühle todtgequetscht.—Der Baumeister Müller aus Zunzgen ist ertrunken. — Das Strafgericht in Basel verurtheilte den 54jährigen Mathias Koch, welcher seine Frau, die Mutter seiner neun Kinder, mehrmals mit Grünspan zu vergiften versucht hatte, um eine zwanzigjährige Dienstmagd zu heirathen, zu fünf Jahren Zuchthaus. — Auf dem Friedhof von St. Georges bei Genf wurde das Grabmonument des Socialisten Becker enthüllt. Zahlreiche Arbeitervereine wohnten dem Akte bei und durchzogen die Stadt mit ihren Bannern, unter denen besonders ein rothes von enormer Größe auffiel. Reden wurden gehalten vom deutschen Reichstagsabgeordneten Liebknecht, von Nat.-Rath Favon und von Héritier, dem Abgeordneten der franz. Revolutionäre.—Bei Betschwanden brach der verheirathete Geißhirte Felix Wirth vom Holzreisten das Genick.—Nicht weniger als 60 Uhrenfabrikanten aus dem neuenburgischen Jura, 46 aus Chaux-de-fonds und 14 aus Locle, gedenken sich an der Weltausstellung in Paris zu betheiligen.—† In Einsiedeln der Subprior des Stifts, Pater Johann Evangelist, Ritter v. Lichtensteig.

Oesterreich.

† In Wien: der Reichsrathsabgeordnete Landgraf Ernst Fürstenberg, der Bruder des Olmützer Erzbischofs, der Generalmajor Alex. Edler v. Metz, der Diamantenhändler Sigmund Scharf, der sich durch ausgezeichnete Verbesserungen der Imitation von Diamanten, farbigen Edelsteinen und Perlen einen Namen gemacht hat und der Hofschauspieler Louis Nötel an den Folgen der Selbstoperation eines Hühnerauges. — Infolge eines Hahnenbisses, starb der Grundbesitzer Josef Trinatsch aus Setsch. — Das altberühmte Vergnügungslocal Dommayer in Hietzing wurde vom Eigenthümer Franz Dommayer infolge schlechten Geschäftsganges gesperrt. Dommayers Schulden betragen 150,000 Gulden. — † In Marburg der böhmische Dichter Hilarius, Ferdinand Freiherr von Nast. —Das Stift in Melk feierte das Gedenken jenes Tages, an welchem vor 800 Jahren Markgraf Leopold III. die Benediktiner in Melk eingeführt hat. Ein feierlicher Gottesdienst gab dem Jubeltag die Weihe. — Bei einem Säbelduell zwischen Officieren in Olmütz wurde Oberlieutenant Beran vom 54. Infanterie-Regiment durch einen Hieb in der Leib schwer verletzt.

— **Der Berliner Reichsanzeiger** veröffentlicht Folgendes: „Seit meiner definitiven Anstellung als Reichshund sind mir so viele Glückwunschbriefe und Depeschen zugegangen, daß es mir unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Ich danke daher auf diesem Wege und füge noch hinzu, daß ich die Politik meines neuen Herrn vollständig billige und daß ich sie auf alle Weise unterstützen werde. Tyras II."